

# „Nothilfegüter wurden verbrannt“

Bittere Erfahrungen bei schweren Überschwemmungen in Kerala

Ludwig Penna

**Nach sintflutartigen Regenfällen kam es am 15. August 2018 im Bundesstaat Kerala zu schweren Überschwemmungen. In Wohnhäusern stieg das Wasser innerhalb kurzer Zeit teilweise bis auf Brusthöhe an, so dass die Bewohner diese fluchtartig verlassen mussten. Nothilfegüter wurden verteilt, doch eine Studie von jungen Dalit-Studierenden zeigt auf, wie Dalits und Adivasi Diskriminierungspraktiken ausgesetzt sind. Das spiegelt sich beim Bezug von Notunterkünften, bei der Versorgung mit Nothilfegütern und beim Wiederaufbau wider.**

Über die Überschwemmung und die Auswirkungen sprach Ludwig Penna mit den Dalit-Aktivistinnen Shibi Peter und Ajaya Babu. Peter ist Koordinator des *Centre for Social Studies and Culture*, einem Kollektiv von jungen Dalit-Wissenschaftsstipendiaten. Babu ist Wissenschaftler an der Mahatma Gandhi Universität und forscht zu Buddhistischer Literatur und Kultur.

**Ludwig Penna:** *Was haben Sie am 15. August unternommen, als Sie sahen, dass es sich nicht um eine der jährlich wiederkehrenden normalen Überschwemmungen, sondern um eine Katastrophe handelt?*

**Peter:** Wir haben all unsere Freunde und Bekannten über soziale Medien aktiviert, die dann ihrerseits Freunde und Bekannte informiert haben. Viele haben gespendet, Fischer und Studierende haben sich mit Booten sofort auf den Weg gemacht, um Betroffene zu versorgen und vor dem Wasser in Sicherheit zu bringen. Selbst Polizei und andere offizielle Stellen haben wir mit unserer Initiative erreicht und konnten sie dahin lotsen, wo die Not am größten war. Denn gerade Dalits und Adivasi leben häufig in sehr prekären Lagen, wie in Senken, an mäandrierenden Flüssen, Hängen und ähnlichen Stellen. Ihre Häuser sind meist aus einfachen Materialien wie

Lehm gebaut und werden schnell von Regenfällen weggespült. Sie sind diejenigen, deren Land als erstes überschwemmt wird und die letzten, die sich vor dem Wasser in Sicherheit bringen können.

*Wie war die Reaktion der offiziellen Stellen und Betroffenen auf Ihre Initiative?*

**Babu:** Die Behörden waren anfangs dankbar, dass wir ihnen über Twitter und Facebook mit unseren Kontakten zu Helfern und Betroffenen einen guten Überblick geben konnten. Viele Betroffene waren ebenfalls dankbar. Gleichzeitig haben einige unserer Freunde auch von krassen Diskriminierungen berichtet. Unglaublich in dieser Situation!

*Dass es Diskriminierungen gegenüber hilfsbedürftigen Dalits gibt, haben wir ja bereits beim Tsunami und den verheerenden Überschwemmungen in Tamil Nadu beobachten können. Aber Diskriminierungen gegenüber Helfern? Was ist passiert?*

**Babu:** Bei der Versorgung mit Nothilfegütern haben Angehörige höherer Kasten gefragt, ob die Helfer Dalits sind und die Lebensmittel nicht angenommen. In einem anderen Fall ist ein Fischer an einer Familie aus höherer Kaste vorbeigefahren, die sich auf das Dach ihres Hauses gerettet hat. Er hielt an, aber als die

Familie erfahren hat, dass der Fischer Dalit ist, haben sie ihn weggeschickt. Da das Wasser weiter anstieg, ist der Fischer noch zwei weitere Male zu der Familie hingefahren. Erst beim dritten Mal haben sie eingewilligt, das Boot zu betreten, haben aber eine helfende Hand beim Einstieg vehement verweigert. Ich könnte unendlich viele solcher Geschichten erzählen.

*Wie war die Situation der Dalits in den Nothilfeunterkünften?*

**Peter:** Die Regierung stellte Schulen als zeitweilige Notunterkünfte zur Verfügung. Wir hörten von Fällen, in denen Angehörigen höherer Kasten pro Familie ein Klassenraum zur Verfügung gestellt wurde, während sich Dalits mit mehreren Familien einen Raum teilen mussten. Dafür sind nicht unbedingt Beamte verantwortlich. Vielmehr gibt es in den Unterkünften einen Koordinator, der für Zuteilungen zuständig ist. Der wird nicht gewählt, sondern stellt sich selbst zur Verfügung, ist meist Angehöriger einer höheren Kaste und verteilt Räume und Güter nach eigenem Gutdünken.

*Wurden Dalits nach Verlassen der Notunterkünfte und bei der Rückkehr in ihre Häuser versorgt?*

**Peter:** In der ersten Woche nach der Überschwemmung wurden nur Nah-

rungsmittel verteilt. In der zweiten Woche kamen Güter wie Geschirr, Laken, Seife, sogar Fernseher und Kühlschränke hinzu. Doch die meisten Dalits bekamen weiterhin nur Nahrungsmittel, während Angehörige höherer Kasten die Elektrogeräte bekamen.

**Babu:** Die Regierung in Kerala hat professionelle Reinigungen für die Häuser angeboten, die überschwemmt waren. Nun war die lokale Regierung für die Anforderung der Reinigungsstrupps verantwortlich. Wegen Überschwemmung in den eigenen Büros waren die Beamten mit der Situation überfordert. Deshalb haben Angehörige höherer Kasten Reinigungsstrupps angefordert. Die Putztrupps kamen in LKWs angefahren. Die meisten Dalits, mit denen wir gesprochen haben, haben davon entweder nichts gewusst, es zu spät erfahren, oder bei ihnen kam kein Reinigungsstrupp vorbei, weil er vorher von Höherkastigen aufgehalten wurde. Oder ihr Haus war so abgelegen, dass es von den Putztrupps nicht angesteuert wurde. Alle Dalits,

---

Überschwemmtes Wohngebiet in Kerala.

Bild: © Bineesh Suman

mit denen wir gesprochen haben, berichteten, dass sie Kredite für Bleichmittel aufgenommen und ihre Häuser selber gereinigt haben.

**Peter:** Das ist gerade deshalb besonders dramatisch, weil sich betroffene Dalits und Adivasi ohnehin große Sorgen um ihre wirtschaftliche Situation machen, da sie laufende Kredite zu bedienen haben. Kerala wird zwar gern als prosperierendes „*Gods own country*“ bezeichnet. Doch schon seit längerem nehmen Armut und Perspektivlosigkeit zu, auch weil Lebenshaltungskosten im Gegensatz zu Gehältern steigen. Die goldenen Zeiten des Bundesstaates gehören der Vergangenheit an. Für Dalits gab es nie goldene Zeiten.

*Sie haben einige Diskriminierungspraktiken durch die Bevölkerung beschrieben. Heißt das, dass die Regierungsstellen frei von Vorurteilen sind?*

**Babu:** Naja, es gibt Fälle, in denen Bedürftige keine Hilfe erhalten, stattdessen aber Menschen unterstützt werden, die besonders gute Beziehungen zur lokalen Regierung oder zum Kassenwart und eigentlich keinen Anspruch haben. Die Regie-

rung hat außerdem die Tendenz, nur leicht erreichbare Orte zu versorgen. Doch gerade Dalit-Kolonien sind schwer erreichbar, da sie sich in Senken, auf Inseln oder hinter den Orten befinden, in denen Angehörige höherer Kasten leben. Einige Familien berichten, dass gut versorgte Thomas-Christen mit mehreren anderen in ihren unversehrten Häusern auf Versorgungsstrupps warteten und behaupteten, es handele sich um eine Notunterkunft. Sie nahmen die Notversorgung entgegen, versprachen, sich um die Verteilung zu kümmern und beanspruchten letztlich alles für sich selbst. Übrigens müssen Thomas-Christen normalerweise nicht in staatlichen Notunterkünften unterkommen, weil ihre Kirche über gut gelegene und ausreichende Institutionen verfügt, die als Unterkünfte dienen können.

**Peter:** Zu diesem ganzen Szenario kam erschwerend hinzu, dass die Regierung es zeitweise Nichtregierungsorganisationen untersagt hat, Nothilfegüter zu verteilen, weil sie Angst vor Schmuggel hatte. Für die Menschen an den abgelegenen Orten war das katastrophal!



Ajaya Babu (l.) und Shibi Peter (r.).

Bild: privat



**Babu:** Nicht zu vergessen, dass Dalits und Indigene in den abgelegenen Regionen entweder gar keine oder viel zu spät Information über die anstehende Überschwemmung erhielten. Und, das müssen wir auch sagen, einige informierte Menschen haben die Warnungen für übertrieben gehalten. Das Wasser drang so überraschend in ihre Häuser ein, sie konnten ihr Hab und Gut kaum in Sicherheit bringen. Besonders Kinder sind deshalb hochgradig traumatisiert, bekommen Angstzustände bei Regenfällen oder verweigern die Rückkehr in ihre Häuser.

*Wie sieht es mit staatlichen Entschädigungen aus? Werden die auch an Dalits ausgezahlt?*

**Peter:** Die Regierung gibt eine finanzielle Nothilfe von 10.000 Rupien (118 €) an die Familien in Nothilfeunterkünften, die eine Adresse mit Hausnummer angeben können. Dalits leben in Dalit-Kolonien und haben in diesem Sinne keine Adresse mit Hausnummer. Außerdem müssen für die Auszahlung verschiedene Dokumente vorgelegt werden. Die sind in den meisten Fällen bei der Überschwemmung verloren gegangen. Bei unvollständigen Dokumenten wird deshalb nur ein Teil der Kompensation ausgezahlt. Insgesamt stehen nach unseren Schätzungen noch 11.000 Auszahlungen aus. Das ist insofern tragisch, als Dalits häufig im landwirtschaftlichen Bereich arbeiten. Der bietet aber wegen der Überschwemmung momentan keine Beschäftigung. Damit fehlt den Familien Einkommen, und die sehr einseitigen Nothilfeleistungen von Gas, Reis, Salz und Linsen können nicht ergänzt werden. Deshalb kommt es zu ersten Erscheinungen von Mangelernährung.

**Babu:** Das ist ganz unglaublich vor dem Hintergrund, dass die Lagerräume in den ersten Wochen nach

der Überschwemmung gefüllt waren. Materialien sind nicht verteilt worden, weil die Administration nicht wusste, wo die Not am größten ist. Einige von uns haben sogar beobachtet, dass Materialien verbrannt oder in Flüsse geworfen wurden, weil die Lagerräume zu voll gewesen sind. Ein koreanischer Spender hat seine Nothilfegüter nach einigen Wochen unverteilt zurückerhalten.

*Warum ist es überhaupt zu dieser verheerenden Überschwemmung gekommen?*

**Peter:** Wir sind der Meinung, dass es eine von Menschen gemachte Katastrophe war. Die Schere zwischen Arm und Reich ist groß und wird immer größer. Reiche investieren in Immobilien, so dass die Landwirtschaft ab- und Bodenversiegelung zunimmt. Das Wasser kann nicht mehr gut versickern. Gleichzeitig steigen die Preise für Land eklatant, so dass sie für Dalit und Indigene kaum mehr bezahlbar sind. Sie werden immer mehr in prekäre Wohnsituationen gedrängt und sind damit besonders betroffen.

**Babu:** Hinzu kommen politische Rivalitäten zwischen Bundesstaaten. In Kerala gibt es für die Stromerzeugung viele Talsperren. Die Tore der Talsperren sind viel zu spät geöffnet worden. Grund hierfür liegt an einem langen Streit zwischen den Regierungen von Kerala und Tamil Nadu. Lassen Sie mich die Leserinnen und Leser mit in die Vergangenheit neh-

men: Die erste Talsperre, Mullaperiyar, wurde bereits 1895 fertiggestellt. Weitere Talsperren wurden im Laufe der Jahre gebaut. Damals gab es noch keine rivalisierenden Bundesstaaten, wir standen unter der Kolonialherrschaft von Großbritannien. Doch heute besteht eine große Konkurrenz zwischen Tamil Nadu und Kerala. Würden die Tore heute geöffnet, so würde Tamil Nadu besser mit Wasser versorgt werden. Da die Iduki-Talsperre zur Stromerzeugung genutzt wird, ist man stets darauf bedacht, ausreichend Wasser zu haben und sehr zögerlich, Wasser abzugeben. Die Regierung von Tamil Nadu hatte 2006 vor dem Obersten Gerichtshof geklagt, weil es Zweifel in Sachen Sicherheit gebe. Die Talsperren befinden sich in der Nähe eines Erdbebengebietes, und es kommt vermehrt zu Wassermangel in Tamil Nadu. Der Gerichtshof hatte seinerzeit entschieden, dass beide Regierungen eine Lösung finden müssten. Das ist bis heute nicht passiert. Vermutlich war es daher nicht die letzte Überschwemmung dieser Art.

#### Zum Autor

Ludwig Penna ist Volkswirt, bereist Südasien seit 2000 regelmäßig und arbeitet seit 18 Jahren in verschiedenen Hilfswerken.